Abonnement für Stettin monatlich 50 Pfennige, mit Trägerlohn 70 Pfennige, auf der Post vierteljährlich 2 Mark, mit Landbriefträgergeld 2 Mark 50 Pfennige.

Inserate: Die 4gespaltene Petitzeile 15 Pfennige. Stettin, Kirchplatz Nr. 3.
Redaktion, Druck und Verlag von R. Graßmann. Sprechstunden von 12—1 Uhr.

Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe. Dienstag, den 16. September 1884. Nr. 433.

Abonnements-Einladung.

Unsere geehrten Leser, namentlich die auswärtigen, bitten wir, das Abonnement auf unsere Zeitung recht bald erneuern zu wollen, damit ihnen dieselbe ohne Unterbrechung zugeht und wir sogleich die Stärke der Auflage feststellen können. Die reichhaltige Fülle des Materials, welches wir aus den politischen Tagesereignissen, aus den gewöhnlich so interessanten Kammerberichten, aus den lokalen und provinziellen Begebnissen darbieten, die Schnellig‹keit› unserer Nachrichten ist so bekannt, daß wir es uns versagen können, zur Empfehlung unserer Zeitung irgend etwas zuzufügen.

Der Preis der täglich zweimal erscheinenden Stettiner Zeitung beträgt außerhalb auf allen Postanstalten vierteljährlich nur zwei Mark, in Stettin in der Expedition monatlich 50 Pfennige, mit Bringerlohn 70 Pfg.

Die Redaktion.

Die Drei-Kaiserzusammenkunft.

Auf das kleine polnische Jagdschloß Skierniewice ist heute die Aufmerksamkeit der ganzen Welt gerichtet, dort sind die Monarchen der drei großen europäischen Kaiserreiche und ihre leitenden Minister zu wichtigen Beschlüssen versammelt, und man darf annehmen, daß das, was dort beschlossen wird, auf lange hinaus einen entscheidenden Einfluß auf die Gestaltung der politischen Verhältnisse Europas ausüben wird. Trotz seiner 87 Jahre ist Kaiser Wilhelm der Einladung seines Großneffen auf dem Zarenthrone gefolgt und hat durch seine Reise die Zweifel widerlegt, die im Laufe der letzten Wochen überall gehegt wurden, — die Zweifel darüber, ob er seinen Jahren und seiner Gesundheit die Zumuthung stellen könne, eine derartige Reise in's Ausland zu unternehmen, welche, abgesehen von ihren rein physischen Beschwerden, nothwendigerweise große Ansprüche an die geistige Arbeit des greisen Monarchen stellen muß, denen so viel Jüngere als er nicht gewachsen wären. Allein Kaiser Wilhelm ist eine jener Naturen, denen die Kraft zu Theil geworden ist, niemals vor dem zurückzuschrecken, was sie als ihre Pflicht erkannt haben, und der Richtschnur, der er während seines ganzen Lebens gefolgt ist, bleibt er getreu bis zum letzten Athemzug. Als jene Zweifel, ob unser Kaiser wirklich nach Skierniewice reisen würde, laut wurden, da glaubte man zugleich, daß eine solche Reise nicht gefahrlos sein werde. Diese Zweifel haben sich inzwischen freilich als unbegründet erwiesen. Nicht nur die wahrhaft erstaunliche Thätigkeit der russischen Polizei ist es, welche allem Anscheine nach selbst die Möglichkeit irgend welcher Gefahr bei der Reise des Kaisers nach Polen und bei der Begegnung der drei Monarchen ausgeschlossen hat, es ist eben so sehr, ja, hauptsächlich der ritterliche Charakter des polnischen Volkes, der eine Gefahr von vornherein ausschloß. Wohl haben die Polen seit der ersten Theilung des ehemaligen Königreichs wiederholt zu den Waffen ihre Zuflucht genommen und in blutigen Aufständen gegen Rußland, gegen Preußen und Oesterreich die freilich durch ihre eigene Schuld verlorene Unabhängigkeit wieder zu erringen versucht, — aber der Meuchelmord als politische Waffe, wie er in Rußland von altersher zu den alltäglichen Dingen gehörte und wie er durch die entsetzlichen Thaten der Nihilisten in neuerer Zeit wiederholt blutige Opfer erforderte, ist in Polen nicht daheim und ein Kampf mit solchen Mitteln widerstrebt dem ganzen Wesen der polnischen Nationalität. Zumal für unseren Kaiser war eine Gefahr bei dieser Reise nach Polen nicht zu befürchten. Die einzige Gefahr derselben mögen die Fatiguen, die physischen sowohl wie die geistigen sein, die eine derartige Reise unausbleiblich herbeiführen muß. Wir wollen die Hoffnung und den Wunsch hegen, daß unser greiser Monarch den Wirkungen derselben glücklich entgeht.

Drei Jahre sind vergangen seit jenem September-Tage des Jahres 1881, an welchem unser Kaiser die erste Zusammenkunft mit seinem russischen Großneffen hatte, seitdem das schreckliche Ereigniß vom 13. März jenes Jahres dessen Vater dahingerafft hatte. Im Hafen von Neufahrwasser begrüßte Kaiser Wilhelm den jungen Zaren, der dann mit ihm vereint nach Danzig fuhr. Damals galt es, die alten Beziehungen wieder anzuknüpfen, die das Haus Romanow und die Hohenzollern seit den Tagen eng miteinander verbunden haben, in denen sie den gemeinschaftlichen Befreiungskampf gegen den korsischen Eroberer führten. Zu Lebzeiten seines Vaters galt Alexander III. für einen Anhänger panslavistischer Ideen, für einen Feind der Deutschen, und seine so überaus glückliche Ehe mit einer Tochter des Königs von Dänemark schien einer solchen Ansicht einen weiteren Anhalt zu bieten. Indeß hatte der junge Kaiser bald nach seiner Thronbesteigung wohl die Einsicht gewonnen, daß der innige Anschluß an Deutschland allein sein Reich und seinen Thron vor ernstlichen Erschütterungen zu bewahren vermöge und um diesen Anschluß zu suchen, unternahm er jene Reise von Peterhof nach Danzig zur Begrüßung unseres Kaisers. Der damaligen Zusammenkunft folgte die Konferenz zwischen dem Fürsten Bismarck und Herrn von Giers in Varzin, und wenn später dennoch ernstliche Trübungen das Einvernehmen der beiden Reiche zu bedrohen schienen, so sind auch diese längst beseitigt, und es ist eine vollkommene Harmonie zwischen den beiden Regierungen eingetreten, während sie zwischen den Monarchen niemals ernstlich in Frage gestellt war.

Eine wesentlich andere Bedeutung hat die Reise des Kaisers Franz Josef, denn sie ist dazu bestimmt, das Siegel zu drücken auf eine vollkommene Veränderung der Situation. Niemals seit dem Jahre 1848 hat ein volles Einvernehmen zwischen Rußland und Oesterreich geherrscht. Durch russische Intervention war die ungarische Revolution besiegt worden, und mit Recht oder Unrecht glaubte die russische Regierung Anspruch auf den Dank Oesterreichs gewonnen zu haben. Allein die Interessen der beiden Reiche traten überall auf der Balkan-Halbinsel in Kollision mit einander, überall ergab sich Grund zu ernstlichen Meinungsverschiedenheiten, die wiederholt Gefahren für die Erhaltung des Friedens heraufzubeschwören drohten. Diese Meinungs-Verschiedenheiten ausgeglichen, eine Basis für eine vollkommene Vereinigung zwischen Rußland und Oesterreich-Ungarn geschaffen zu haben, ist das Verdienst der Politik unseres deutschen Reichskanzlers, und die Zusammenkunft der beiden Monarchen ist nicht die erste, aber sicherlich die gewichtigste Bekräftigung der neu geschaffenen Situation. Welche Resultate die gestern begonnene und heute zu Ende gehende Berathung der drei Monarchen nun auch immer zeitigen mag, wir hoffen, daß die Geschichte dieser Tage in Zukunft gedenken wird als solcher, in denen für die gemeinschaftliche Kulturaufgabe der Menschheit für die Erhaltung des Friedens zwischen den Nationen neue Garantien gewonnen sind. Ohne Mißtrauen blickt das übrige Europa heute nach Skierniewice, weil es weiß, daß die Berathungen der drei Monarchen und ihrer Minister nicht einer Politik der Eroberung gelten, sondern der Erhaltung und der Befestigung des Friedens.

Von dem Schloß Skierniewice berichtet die „Nat.-Ztg.“:

Das Schloß ist mehr auf Behaglichkeit als auf Pracht gebaut, es trägt die charakteristischen Züge, welche Prälatenbauten aus dem Anfange des vorigen Jahrhunderts eigen sind. Zu jener Zeit wurde es von einem Erzbischof von Posen und Gnesen umgebaut, es diente den polnischen Primaten zur Sommerresidenz. Das Schloß besteht aus dem Hauptgebäude und zwei Flügeln, ein großer freier Platz mit Springbrunnen und Blumenanlagen dehnt sich vor ihm aus. Hinter dem Schloß zieht sich ein großer Park hin mit uralten Linden, Ulmen und Kastanien. Kommt man von der Eisenbahnstation, von welcher eine gut gepflasterte, mit Pappelbäumen besetzte, etwa 1½ Km. lange Straße zum Schlosse führt, und hat man den Platz überschritten, so steht man vor dem Hauptportal, durch das man unmittelbar auf eine breite Paradetreppe gelangt. Rechts und links von dieser Treppe im Erdgeschoß sind die für die erwarteten Gäste in Bereitschaft gestellten Räume. Und zwar zur rechten Seite die Gemächer für die fremden Herrscher, zur linken die für den russischen Monarchen. Der Aufgang nach der Treppe ist mit großen russischen Gobelins geschmückt, die, wie die Aufschrift sagt, im Jahre 1734 in Petersburg gemacht wurden. Die Einrichtung des Schlosses zeigt überhaupt eine eigenthümliche Mischung von polnischem und russischem Stil, der nur durch die Geschichte des Schlosses verständlich wird.

Das Schloß, das, wie gesagt, dem jeweiligen Primas von Polen und Erzbischof von Posen und Gnesen gehörte, wurde bei der Gründung des Großherzogthums Warschau dem Marschall Davoust von Napoleon geschenkt. Diese „Schenkung“ wurde bei der Uebernahme des Großherzogthums von Alexander I. nicht respektirt, der das Schloß zu seinem Privatgut machte. Als später Großfürst Konstantin eine morganatische Ehe mit einer Polin abschloß, wurde diese zur Fürstin Lowitsch gemacht, und Alexander I. stattete sie mit Skierniewice und 40,000 Seelen aus. Nach dem Tode der Fürstin und Konstantins fiel das Ganze an den Kaiser Nikolaus und ist so durch Erbgang an den jetzigen Kaiser gekommen, der es durch den Markgrafen Wielopolski verwalten läßt. Von den Räumen des ersten Stockwerkes des Schlosses ist namentlich der nicht große, aber sehr geschmackvolle Speisesaal zu erwähnen, in Eichenholz und grünem Sammet, eine Einrichtung, die auf den Feldmarschall Fürsten Bariatinski zurückweist, der sich hier besonders gern aufhielt. Ein Bild Bariatinski's in Lebensgröße hängt in den oberen Gemächern und durch Erbauung eines Theaters in der Nähe des Schlosses, eines recht eleganten Baues, hat er sich hier ein Denkmal gestiftet. Das Theater ist ein für sich abgeschlossener Bau, der in dem Park des Schlosses liegt und auch Räumlichkeiten zum Wohnen für das Schauspielpersonal hat.

Der zweite Stock des Schlosses, um auf dieses zurückzukommen, enthält eine lange Reihe zum Theil höchst originell ausgestatteter Räume, mit persischem und cirkassischem Geräth, mit Billardsaal, Bibliothek, einem Speisesaal mit einer großen, auf den Park gehenden Veranda, von der aus man eine sehr schöne Aussicht genießt. Ein großer Teich zieht sich vor dem Park her, aus dem ein Flüßchen abfließt, das sich nach dem Skierniewicefluß wendet. Auch eine griechische Kapelle fehlt in dem Schlosse nicht. Es bietet in seiner Ausdehnung genügende Bequemlichkeit auch für einen größeren Zusammenfluß hoher Gäste und würde gegen alle Versuche, in die Geheimnisse einer diplomatischen Zusammenkunft zu dringen, durch seine vollständige Abgeschlossenheit die denkbar größten Garantien bieten.

Skierniewice ist eine Kreisstadt, etwa 60 Werst von Warschau entfernt. Der Knotenpunkt, auf welchem die drei Linien von Wien, von Berlin, von Warschau zusammentreffen, wäre also auch schon hierdurch zum Zusammenkunftsort der drei Herrscher vorausbestimmt. Die Stadt selbst ist von den sonstigen polnischen Landstädtchen in keiner Weise verschieden; hat die in solchen Städten übliche Mischung von Kleinbürgern, Bauern und Juden. Den Reisenden erwarten hier keine Bequemlichkeiten. Dagegen ist eine strenge Ueberwachung daselbst eingetreten; Jeder, der sich einfindet, muß darauf vorbereitet sein, unter die schärfste Kontrolle zu fallen. Wie mir berichtet wird, ist seit mehreren Tagen der Zugang zu Schloß und Park für alle nicht mit besonderen Passirscheinen des Generalgouverneurs versehene Persönlichkeiten vollständig gesperrt.

Szczakowa, 15. September. Der Hofzug mit dem Kaiser von Oesterreich traf heute früh 8 Uhr 22 Min. auf dem festlich geschmückten Bahnhofe von Graniza ein. Der Kaiser, begleitet von dem Minister des Aeußeren, Grafen Kalnoky, und dem russischen Militär-Attaché, Oberst Baron Kaulbars, betrat den Perron, woselbst derselbe von dem Generallieutenant, Fürsten Wittgenstein und dem Grafen Mussin-Puschkin, und von Benkendorf erwartet und begrüßt wurde. Der Kaiser schritt die am Bahnhofe aufgestellte Ehren-Eskadron des seinen Namen führenden Dragoner-Regiments ab und nahm die Vorstellung des Obersten dieses Regiments, sowie des Gouverneurs von Petrikau, der Beamten und Offiziere von Graniza entgegen und richtete an mehrere Vorgestellte freundliche Ansprachen. Nach einer Musterung der Ehrenkompagnie und nach der Besichtigung der Ausschmückungen des Bahnhofperrons setzte sich der Hofzug um 8 Uhr 44 Minuten wieder in Bewegung. Sowohl bei der Ankunft wie bei der Abfahrt des Kaisers nach Skierniewice intonirte die Militärkapelle die österreichische Hymne.

Skierniewice, 15. September. Die Ankunft des Kaisers von Oesterreich erfolgte genau um 2 Uhr. Zur Begrüßung waren der Kaiser Alexander, welcher die Uniform seines österreichischen Regiments mit dem St. Stefans-Orden angelegt hatte, sowie die Kaiserin, der Großfürst-Thronfolger, die übrigen großfürstlichen Herrschaften, die Generalität und die Minister anwesend. Der Kaiser von Oesterreich, welcher die Uniform seines russischen Regiments mit dem Andreas-Orden trug, verließ sofort nach der Ankunft den Salonwagen, um den Kaiser zu begrüßen. Die beiden Monarchen umarmten und küßten sich mehrere Male. Sodann begrüßte Kaiser Franz Joseph die Kaiserin und die Großfürsten auf das Herzlichste. Vom Bahnhof begaben sich die Herrschaften nach dem Palais.

Skierniewice, 15. September. Um 4 Uhr traf der kaiserliche Hofzug, auf welchem sich der Kaiser Wilhelm befand, hier ein. Auf dem Palastbahnhof waren einige Zeit vor Ankunft des Zuges Kaiser Alexander mit der Kaiserin, der Kaiser Franz Joseph, der Großfürst-Thronfolger mit seinem Bruder, dem Großfürsten Georg, sowie die übrigen Großfürsten erschienen; außerdem waren die Generalität, sowie die Minister zur Begrüßung anwesend. Bei der Einfahrt des Zuges spielte die Ehrenwache, die von dem Grenadier-Regiment König Friedrich Wilhelm III. gestellt war, die preußische Nationalhymne. Sobald der Waggon, in dem sich Kaiser Wilhelm befand, zum Stehen gekommen war, näherte sich der Kaiser Alexander eilenden Schrittes seinem erlauchten Großoheim, der alsbald den Wagen verließ; beide Monarchen umarmten und küßten sich drei Mal; alsdann begrüßte Kaiser Wilhelm die Kaiserin, der er wiederholt die Hand küßte. Nicht minder herzlich war die Begrüßung des Kaisers Wilhelm mit dem Kaiser Franz Joseph und den Großfürsten. Den deutschen Reichskanzler Fürsten Bismarck, sowie die Grafen Herbert und Wilhelm Bismarck bewillkommnete Kaiser Alexander in besonders huldvoller Weise. Kaiser Wilhelm hatte russische Uniform mit dem Bande des Andreas-Ordens angelegt, während Kaiser Alexander, sowie die Großfürsten in preußischer Uniform mit dem Bande des schwarzen Adlerordens erschienen. Nachdem Kaiser Wilhelm noch die Front der Ehrenkompagnie abgeschritten hatte, begaben sich die hohen Herrschaften ins Palais.

Skierniewice, 15. September. Um 7 Uhr nahm im Palais das Diner, welchem die drei Kaiser und die Kaiserin, sowie die übrigen Herrschaften beiwohnten, seinen Anfang.

Deutschland.

Berlin, 15. September.

— Ueber die Persönlichkeit Shu-Tsin-Tchens, des neuernannten chinesischen Gesandten in Berlin, der etwa in 6 Wochen hier eintreffen dürfte, wird der „N.-Z.“ das Folgende mitgetheilt:

Geboren im Jahre 1837 in Kiang-Chinfu, in der Provinz Che-Kiang südlich von Shanghai, studirte Shu-Tsin-Tchen in seiner Vaterstadt und erhielt die ersten literarischen und Beamten-Grade zuerkannt. Nach Peking ging er bereits frühzeitig, wo er das Studium der Philosophie als Spezialfach wählte und seine höheren Prüfungen mit großer Auszeichnung machte, so daß er schon im 28. Lebensjahre zum Professor der Philosophie an der Pekinger Universität ernannt wurde. Volle 15 Jahre bekleidete er dieses Lehramt und erwarb sich während dieser Zeit einen großen Ruf in der chinesischen Gelehrtenwelt, als deren hervorragender Vertreter er gilt. Vor 4 Jahren zum Gesandten Chinas am japanischen Hofe zu Tokio ernannt, wurde er an dem Antritt dieser politischen Mission durch das Ableben seines Vaters, das ihm die übliche dreijährige Elterntrauer in seiner Heimathstadt auferlegte, verhindert. In politischer Hinsicht gehört Shu-Tsin-Tchen keiner Partei in China an, doch läßt die Thatsache, daß seine Ernennung zum Nachfolger Li-Fong-Paos unter dem dominirenden Einfluß Li-Hung-Tschangs, des vielgenannten Tientsiner Reformchinesen, erfolgte, mit ziemlicher Sicherheit darauf schließen, daß auch er zur chinesischen Reformpartei neigt.

— Wie die „Berl. Pol. Nachr. hören, ist Graf Wilhelm Bismarck zum Rittmeister befördert worden.

Düsseldorf, 15. September. Se. k. k. Hoheit der Kronprinz traf gestern Abend 10 Uhr 35 Minuten in Benrath ein; ein offizieller Empfang fand auf ausdrücklichen Wunsch des Kronprinzen nicht statt. An fürstlichen Herrschaften sind zur Zeit hier anwesend: Ihre k. k. Hoheit die Frau Kronprinzessin, Prinzessin Viktoria, der Großherzog von Oldenburg, der Kronprinz von Schweden, die Prinzen Wilhelm, Heinrich, Friedrich Karl und Albrecht von Preußen, Prinz Leopold von Baiern, Herzog Georg von Oldenburg, der Fürst von Lippe-Detmold, der Erbprinz von Hohenzollern, der Erbprinz von Schaumburg-Lippe. Heute Morgen begab sich Prinz Wilhelm nach Düssel-

dorf, um die fremdländischen Offiziere zu begrüßen. Um 9 Uhr fuhr der Kronprinz mit den fürstlichen Herrschaften mittelst Sonderzuges nach Bedburg und von da nach dem Terrain, wo die Korpsmanöver des 7. und 8. Korps stattfinden. Um 5 Uhr findet das Diner statt, bei welchem die kaiserlichen Majestäten durch den Kronprinzen und die Frau Kronprinzessin vertreten werden.

Ausland.

Haag, 14. September. Die niederländische Liga für Einführung des allgemeinen Stimmrechts hielt heute in Gemeinschaft mit Delegirten und Mitgliedern von Arbeitervereinen und sozialdemokratischen Vereinen ein von etwa 2000 Personen besuchtes Meeting ab, ein Antrag zu Gunsten der Einführung des allgemeinen Stimmrechts wurde einstimmig angenommen. Der bezügliche Beschluß soll dem Minister des Innern durch eine Deputation übermittelt werden.

London, 13. September. Unweit der Docks in Sunderland fanden gestern einige spielende Knaben an einem Schiffskiel ein verdächtig aussehendes Päckchen, welches, wie eine nähere Untersuchung ergab, Nitroglycerin enthielt und die Signatur „Nobel und Co." trug. Nachdem die Polizei von dem Funde in Kenntniß gesetzt worden, brachten weitere Nachforschungen an derselben Stelle noch 9 andere Päckchen mit demselben gefährlichen Inhalt zu Tage. Die Polizei ist eifrig bemüht, dieser Sache auf den Grund zu kommen.

London, 13. September. Das Reuter'sche Bureau veröffentlicht den Text der Antwort Chinas auf das französische Ultimatum. Dieselbe lautet:

„Der Tsung-li-Yamen empfing am 12. Juli Vikomte de Semalle's Depesche, welche um eine entscheidende Antwort auf die zwei Punkte: die Zurückziehung der Truppen und die Entschädigung ersuchte. Der Tsung li-Yamen möchte bemerken, daß die Frage in Betreff der Zurückziehung der Garnisonen in dem zweiten der in Tientsin provisorisch vereinbarten fünf Artikel erwähnt ist. Wenn Frankreich nach diesem Artikel handelt, zieht China jetzt seine Truppen zurück und kann sofort dem Throne vermelden, daß die Zurückziehung der Truppen nach dem Verlaufe eines Monats vollkommen ausgeführt sein wird, in Uebereinstimmung mit der früheren Depesche des Tsung-li-Yamen an den Vikomte de Semalle, und kann um die kaiserlichen öffentlichen Befehle bitten, die China und fremden Nationen als Beweis der freundlichen Beziehungen zwischen Frankreich und China verkündigt werden können. Im Hinblick darauf, daß China in Uebereinstimmung mit dem zweiten Artikel des provisorischen Vertrags handelt, sollte Frankreich am dritten Artikel festhalten. Der Vikomte de Semalle spielt noch immer darauf an, daß die Entschädigungsfrage nicht im Einklange mit den fünf Artikeln des Tientsiner Vertrags ist, und er präjudizirt nicht nur die freundlichen Beziehungen der zwei Länder, sondern handelt auch dem Völkerrecht zuwider. Der Tsung-li-Yamen übermittelt demnach diese Antwort in der Hoffnung, daß der Vikomte de Semalle in seiner Rückantwort den Tsung-li-Yamen verständigen wird, ob Frankreich nicht warten könne, bis China seine Truppen zurückgezogen hat, worauf ein vollständiger Vertrag vereinbart werden kann und auch ob die Entschädigungsfrage in Uebereinstimmung mit dem Tientsiner Vertrag nicht als erledigt betrachtet werden mag. Wenn die Entschädigungsfrage aufrecht gehalten wird, so verstößt dies klar gegen den 3. Artikel des Vertrages und es würde sehr beklagenswerth sein, daß die Vereinbarung eines gehörigen Vertrages aus diesem Grunde verzögert werden sollte. Die Bemerkungen in der erwähnten Depesche in Bezug auf die Erzwingung einer Garantie und einer Entschädigung verstoßen gänzlich gegen den Vertrag, und China wird gezwungen sein, allen Vertragsmächten die Geschichte der Tonkinger Frage von Anfang bis zu Ende zu veröffentlichen, zusammen mit den Gründen, welche es China unmöglich machen, diese unvernünftige Kriegsentschädigung zu versprechen, und im Einklange mit dem Herkommen westlicher Nationen, einen Protest gegen diese Entschädigungsforderung einzulegen und eine künftige Gelegenheit für die Erörterung der Frage abzuwarten. Da der Vikomte de Semalle die freundlichen Beziehungen der zwei Länder im Auge hat, hofft der Tsung-li-Yamen, er werde obiges an Frankreich telegraphiren, um eine unverzügliche Antwort ersuchen und ferner in M. Patenotre dringen, nach Tientsin zu kommen, um einen endgültigen Vertrag zu vereinbaren, damit die gegenseitige Aufrichtigkeit offenkundig gemacht werden mag und die freundlichen Beziehungen befestigt werden können. Dies ist dem Völkerrecht gemäß der gehörige modus procedendi. Der Tsung-li-Yamen läßt sich durch keines Mannes Befehle rühren".

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 16. September. Ueber das Projekt der Eisenbahn Stralsund-Rostock dürfte noch in diesem Jahre eine Entscheidung zu erwarten stehen, da dasselbe dem Vernehmen nach den im November zusammentretenden mecklenburgischen Landesvertretungen zur Berathung, resp. Genehmigung vorgelegt werden wird. Die Bahn ist als Vollbahn, einstweilen mit nur einem Geleise, projektirt, doch soll der Bau so eingerichtet werden, daß erforderlichen Falles ein zweites Geleise gelegt werden kann. Die Vorarbeiten sind soweit gediehen, daß event. im nächsten Frühling der Bau in Angriff genommen werden kann.

— Dem Hofphotographen Herrn Julius B r a a tz hierselbst ist auf der elektrischen Ausstellung zu Teplitz die silberne Medaille für hervorragende Leistungen auf dem Gebiete der Photographie verliehen worden.

— Auf eine Fütter-Vorrichtung, welche sowohl als Raufe, wie als Krippe benutzt werden kann, ist Herrn R. Görs auf Werder bei Wodarg, Reg.-Bez. Stettin, ein Patent ertheilt.

— In der heut'gen Sitzung des Landgerichts fand die Verhandlung gegen den Schiffskapitän H a u f s c h i l d wegen Beleidigung des Revierschutzmanns S t e h l i n g statt. Herr Haufschild erklärte, auf dem Kahne des Schiffers Briczinski gewesen zu sein, um Erkundigungen einzuziehen über einen Vorfall, der sich zwischen dem Stehling und der Tochter des Briczinski Agnes abgespielt habe und wegen dessen die Frau Briczinski auf dem Hafenamt gewesen, um sich über den Stehling zu beschweren. Herr Hafenmeister C r é p i n bekundete denn auch als Zeuge, daß die Frau Br. in der That bei ihm gewesen, und sich bei ihm beschwert habe: Stehling habe mit ihrer Tochter brauten wollen. Er habe sie mit dieser Beschwerde aber an den Lootsen-Kommandeur Barandon gewiesen, da nicht er, sondern dieser der Vorgesetzte Stehling's sei. Dasselbe bekundet im Wesentlichen der Hafendiener Ruth. Die Frau Briczinski bestreitet, daß irgend etwas Unrechtes zwischen ihrer Tochter und Stehling vorgekommen, sie will auch nicht dem Hafenmeister Crépin eine derartige Beschwerde gemacht haben. Bei der Konfrontation mit den beiden Zeugen wird Frau Briczinski indessen unsicher und äußert sich schließlich dahin, ihr Kopf sei so schwach, sie besinne sich nicht mehr darauf. Die Tochter der Briczinski, sowie Stehling selbst bestreiten ebenfalls, daß zwischen ihnen etwas Unrechtes vorgekommen. Der Staatsanwalt hielt die Anklage aufrecht, steht die Sache aber, da die Beschwerde der Frau Br. bei dem Hafenmeister als erwiesen angesehen werden müsse, als in sehr mildem Lichte an und beantragt 60 Mark Geldstrafe. Der Vertheidiger, Dr. Treptow, spricht für Freisprechung, da es sich überhaupt nicht um Behauptungen und Verbreitung von Thatsachen seitens des Angeklagten, sondern nur um Erkundigungen zum Zwecke einer späteren Denunziation gehandelt habe. Der Gerichtshof nahm als erwiesen an, daß, wenn auch zwischen Stehling und der Agnes Briczinski nichts Unrechtes vorgefallen sei, doch andererseits auch die Mutter derselben auf dem Hafenamt gewesen und sich in der That beschwert habe: Stehling wolle mit ihrer Tochter brauten. Dies sei dem Angeklagten zu Ohren gekommen und er habe deshalb Erkundigungen eingezogen. Er habe diese Erkundigungen aber nicht in die Form einer bloßen Anfrage gekleidet, sondern sie zwar in Fragestellung, aber doch so ausgesprochen, daß man gemerkt, er selbst sei überzeugt, daß doch zwischen Stehling und der Agnes Briczinski etwas Unrechtes vorgekommen. Hierdurch charakterisire sich das Auftreten des Angeklagten nicht als eine nur höfliche Anfrage, sondern als eine Behauptung und Verbreitung von Thatsachen, die nicht erweislich wahr sind, und sei demnach der Angeklagte zu 100 Mk. Geldstrafe zu verurtheilen. — Wie wir hören, wird gegen das Urtheil die Revision eingelegt werden.

— Der Justizminister hat in einer Verfügung bestimmt, daß in bürgerlichen Rechtsstreitigkeiten die Kostenrechnung aufzustellen und der nicht verbrauchte Theil eines G e b ü h r e n v o r s c h u s s e s auf Antrag des Klägers oder Berufungsklägers auch dann z u r ü c k z u z a h l e n ist, wenn der Antragsteller anzeigt, daß er die Klage oder Berufung zurückgenommen habe.

— In vergangener Nacht ist in der Albrechtstraße ein Rohr der Wasserleitung in Folge der dort vorgenommenen Kanalisationsarbeiten gebrochen und mußte deshalb die Wasserleitung für einen Theil der Neustadt gesperrt werden.

— Der Postdampfer „Habsburg", Kapitän F. Pfeiffer, vom Norddeutschen Lloyd in Bremen, welcher am 27. August von Bremen abgegangen war, ist am 12. September wohlbehalten in Baltimore angekommen.

— In der Zeit vom 7. bis 13. September sind hierselbst 22 männliche, 18 weibliche, in Summa 40 Personen polizeilich als verstorben gemeldet; darunter befanden sich 20 Kinder unter 5 und 10 Personen über 50 Jahre. Von den Kindern starben 8 an Durchfall und Brechdurchfall.

— In der Zeit vom 12. bis 15. d. M. logirte im Hotel zum „Deutschen Hause" ein Reisender, welcher sich M e n z d o r f nannte und angab, für die Ultramarin-Fabrik, Aktien-Gesellschaft in Hannover zu reisen. Am 15. d. M. entfernte sich derselbe heimlich unter Zurücklassung eines kleinen leeren Reisekoffers und 32,30 Mk. Zehrungsschulden, außerdem entwendete er einem im Hotel wohnhaften Kaufmann einen Sommerüberzieher, welchen er später bei einem hiesigen Althändler zu verwerthen suchte. Der Betrüger scheint ein Berliner zu sein, da er über dortige Firmen genau orientirt war.

— Bei dem Auktionator F. Rienow, Paradeplatz 50 erschienen gestern 2 Männer, um Betten zu kaufen; dieselben blieben kurze Zeit in der Wohnung des R. allein und entfernten sich sodann. Seit dieser Zeit vermißt Herr R. eine alte Geige, welche die Jahreszahl 1719 trägt und einen Werth von 100 Mark hat; ferner einen gestreiften Bettbezug im Werthe von 6 Mk.

— Der Ackerbürger Wilh. Rosenow aus Altdamm ließ am Sonntag Abend sein einspänniges Fuhrwerk ca. 1/2 Stunde ohne Aufsicht vor dem Klütz'schen Restaurationslokal in der Wallstraße stehen, als er zurückkehrte, war dasselbe verschwunden und ist bisher nicht wieder aufgefunden.

— Einem Schneidergesellen, welcher zuletzt Fuhrstraße 8 eine Wohnung hatte, waren von der Firma Berthold Brock 13 zugeschnittene Röcke im Werthe von 130 Mk. zur Anfertigung übergeben worden, derselbe hat sich jedoch aus der angegebenen Wohnung entfernt, ohne die fertige Arbeit oder den Stoff an die Firma abgeliefert zu haben.

— In Folge der Mittheilung über die Haftnahme des Kellners Otto K r ü g e r meldete sich gestern bei der Kriminalpolizei ein hiesiger Kellner, welcher im Juli d. J. mit K. im Hotel zum schwarzen Adler in Prenzlau konditionirt hatte, und zeigte an, daß damals mittelst Einsteigens in ein Schlafzimmer zwei Kellnern ca. 360 Mk. baar Geld, eine silberne Uhr mit Kette, 2 Paar Stiefel und verschiedene Kleinigkeiten gestohlen seien. Es stellte sich heraus, daß Krüger auch diesen Diebstahl begangen, denn unter den bei ihm vorgefundenen Gegenständen waren auch solche, welche die Bestohlenen als ihr Eigenthum erkannten.

— In Devantier's Saal fand gestern Abend eine öffentliche Versammlung der Schuhmacher statt, zu welcher sich 50—60 Personen eingefunden hatten. Der Einberufer, Herr Schuhmachermeister F a n d r y referirte über das Reichs-Krankenversicherungs-Gesetz und die freien eingeschriebenen Hülfskassen, sowie über die Bewegung der Schuhmacher und Zwecke und Ziele des Unterstützungsvereins der deutschen Schuhmacher und empfahl, sekundirt von dem bekannten Haararbeiter P r i e tz, den Anschluß an die Zentralkasse, während der Innungsmeister N e u m a n n warm für Anschluß an die Ortskasse sprach; Letzterer entfernte sich jedoch mit mehreren Anhängern noch vor Schluß der Versammlung, während die Uebrigen für Eintritt in die Zentralkasse stimmten, doch erklärten nur 8 bis 10 Personen ihren Beitritt in dieselbe.

Aus den Provinzen.

Stargard, 15. September. Im hiesigen Offizier-Kasino ist man seit längerer Zeit damit beschäftigt, die Baulichkeiten zu erweitern und einer gründlichen Renovirung zu unterwerfen. Außer andern Restaurationsräumen wird eine Etage hoch ein Speisesaal gebaut, welcher mit Gasheizung versehen wird. Sowohl dieser als auch die übrigen Lokalitäten des umfangreichen Etablissements werden mit vielem Komfort ausgestattet werden. Die Leitung des Bau's hat Herr Regierungsbaumeister Drews, die Ausführung der Malerarbeiten ist Herrn Maler E p p-Stettin übertragen worden.

♂ **Bütow,** 14. September. Seitens des Vorstands des hiesigen Turnvereins war auf gestern eine Generalversammlung der Mitglieder im Vereinslokale anberaumt. Der erste Punkt der Tagesordnung betraf die Dechargirung der Jahresrechnung. Vom Kassenwart wurde das Kassenbuch vorgelegt und der Jahresabschluß von 182,95 Mk. für richtig befunden. Zu Kassenrevisoren wurden die Mitglieder Voigt und Caspary gewählt. Demnächst folgte die Beschlußfassung über die alljährige Feier des Stiftungsfestes. Da die jetzigen Tage noch schön, so wurde beschlossen, die Feierlichkeit durch eine Turnfahrt per Bahn nach dem Camenzthale zu begehen. Der letzte Punkt der Tagesordnung betraf die Wahl des Vorstandes. Zum Vorsitzenden wurde wiederum Herr Buchdruckereibesitzer Glöde, zum Kassenwart Herr Klempnermeister Horn jun. und zum Schriftwart Herr Bureauvorsteher Reck gewählt. An Stelle des ausgeschiedenen Turnwarts Herrn Lehrer Quast wurde Herr Seminarhülfslehrer Hörning als Turnwart vom Vorsitzenden in sein Amt eingeführt und an Stelle des ausgeschiedenen Gerätheswarts Herrn Müller wurde das Mitglied Herr Weinland als solcher gewählt.

Stimmen aus dem Publikum.

Stettin, 14. September 1884.

Verehrl. Redaktion!

In Nr. 430 der „Stettiner Zeitung" brachten Sie eine Notiz über die Bezahlung der Arbeiter mit Koupons. Die Herren Arbeitgeber mögen sich gefälligst die §§ 115 und 146 der Gewerbe Ordnung vom 1. Januar 1879 ansehen. Sie müssen in Reichswährung zahlen und Uebertretungen dagegen können mit Geldstrafe bis zu M. 2000 belegt werden. Ich habe bereits Viele auf diese Ungehörigkeit aufmerksam gemacht, bin aber oft rund ausgelacht worden, man könne die Leute bezahlen, wie man wolle und könne. Im Interesse der Arbeiter läge es, wenn sich die Presse dieser Sache energisch annähme. Viele verlieren die Zettel, oder haben beim Wechseln Verluste, oder erhalten es am Sonnabend nicht einmal gewechselt! K.

Kunst und Literatur.

Paul Kummer, der Führer in die Flechtenkunde. Berlin bei Julius Springer.

Das Buch bietet eine Darstellung der Flechtenkunde mit fast absoluter Vollständigkeit der deutschen Flechten und hat sich, ursprünglich für den Anfänger bestimmt, jetzt zu einem vollständigen Handbuche erweitert, welches anspruchslos, aber darum nicht weniger gründlich und eingehend und überaus klar geschrieben, uns die ganze Flechtenwelt vorführt, soweit die deutsche Zunge klingt. Wir können das Buch warm empfehlen. [213]

Vermischte Nachrichten.

R o s t o c k. Ein Prozeß, der auch für weitere Kreise von Interesse sein dürfte, beschäftigte die Ferien-Strafkammer des Landgerichts zu Rostock in Mecklenburg. Es handelte sich im vorliegenden Falle um eine in ziemlichem Umfange betriebene Biermanscherei. Der Restaurateur Karl M. in Rostock, dessen Lokal namentlich von den besseren Ständen frequentirt wird, hatte seinen sämmtlichen Kellnern den Auftrag gegeben, beim Ausschank von Würzburger Bier, das mittelst eines Druckapparates aus den in dem Keller liegenden Fässern verzapft wurde, jedem Seidel ein sogenanntes „Häubchen" von Rostocker Bier zuzusetzen. Die Kellner führten auch das Gebot ihres Herrn aus, und in Folge dessen bekamen die Gäste, welche das Etablissement des Angeklagten besuchten, in sehr vielen Fällen kein unvermischtes Würzburger Bier zu trinken. Der Angeklagte behauptet, daß ihm bei diesem Verfahren der Biermanscherei eine widerrechtliche Vermögens-Bereicherung fern gelegen habe; er will die beregte Manipulation nur zu dem Zwecke vorgenommen haben, um ein stärkeres Moussiren des Würzburger Bieres, das überhaupt nicht ordentlich geschäumt habe, zu veranlassen. Die Kellner, von deren Beeidigung das Gericht wegen Verdachtes der Beihülfe absieht, fügen aber als weiteren Grund noch hinzu, daß der Angeklagte wiederholt zu ihnen gesagt habe, er müsse das Würzburger Bier auf die angedeutete Weise verschenken, weil dasselbe zu theuer sei, um 1/8 Liter (ein Seidel) für 25 Pfennig verkaufen zu können. Bemerkt mag hierbei noch werden, daß der Angeklagte hundert Liter Würzburger Bier zum Preise von circa 31,50 Mark bezog. Ferner mußten auf das Geheiß des Angeklagten die in dem Bierkeller seines Geschäfts beschäftigten Arbeitsleute zweimal, nämlich im September vorigen Jahres und im Januar dieses Jahres, als gerade kein Würzburger Bier mehr auf Lager war, an den Bierdruckapparat ein Faß dunkles Rostocker Bier legen. Oben im Restaurant wurde dasselbe dann so lange mit hellem Rostocker Bier verschnitten, bis es eine dem Würzburger Biere ähnliche Färbung annahm. Dies Gemisch wurde den Gästen als echtes Würzburger Bier vorgesetzt und von diesen nicht nur als solches getrunken, sondern auch bezahlt. In zwei Fällen verabfolgte der Angeklagte auch an zwei auswärtige Kunden, welche ausdrücklich echtes Würzburger Bier auf Gebinden bestellt hatten, ein durch Zusammengießen von anderen Bieren hergestelltes Gemisch. — Der Gerichtshof nahm mehrfachen Betrug, begangen in idealer Konkurrenz, mit dem Vergehen gegen § 10, Absatz 1 und 2, des Nahrungsmittelgesetzes vom 14. Mai 1879, an und verurtheilte den Angeklagten zu einer Gefängnißstrafe von drei Monaten und 500 Mark Geldstrafe eventuell weiteren fünf Wochen Gefängniß.

Viehmarkt.

Berlin, 15. September. Amtlicher Marktbericht vom städtischen Zentral-Viehhofe.

Es standen zum Verkauf: 2349 Rinder, 9315 Schweine, 1140 Kälber, 11,548 Hammel.

In R i n d e r n verlief das Geschäft trotz des bedeutend geringeren Auftriebes langsam und schleppend. Die vorwöchigen Preise waren nur schwer zu erzielen. Größerer Ueberstand verbleibt. Man zahlte für 1. Qualität 60—63 Mark, beste Posten bis 65 Mark, 2. Qualität 46—55 Mark, 3. Qualität 40—43 Mark und 4. Qualität 35—39 Mark pro 100 Pfund Fleischgewicht.

Bei S c h w e i n e n veranlaßte der starke Auftrieb wiederum ein sehr schleppendes Geschäft. Die Preise wichen. Der Export war verhältnißmäßig gering und der Lokalbedarf erstreckte sich der anhaltend warmen Witterung wegen nur auf das Nothwendigste. Der Markt wird bei Weitem nicht geräumt. Man zahlte für Mecklenburger circa 50 Mark, Pommern und gute Landschweine 45—47 Mark, Senger und Schweine 3. Qualität 40—44 Mark, Russen je nach Qualität 40—46 Mark pro 100 Pfund Lebendgewicht und 20 Prozent pro Stück Tara. Bakonyer 46—48 Mark pro 100 Pfund Lebendgewicht bei 40—45 Pfund Tara pro Stück.

Der K ä l b e r handel wickelte sich ziemlich glatt ab. Schwere Kälber blieben vernachlässigt. Beste Qualität brachte 50—58 Pf. und geringere Qualität 40—48 Pf. pro 1 Pfund Fleischgewicht.

Am S c h l a c h t h a m m e l markt fehlte beste Qualität, gutfleischige Weidehammel (circa 4500 Stück) waren reichlicher vertreten, als vor acht Tagen. Die vorwöchigen Preise konnten sich nicht halten, der Handel bewegte sich ruhig, der Markt wird ziemlich geräumt. Zweite Qualität brachte 38—50 Pf. pro 1 Pfund Fleischgewicht. Magervieh wurde langsam zu niedrigen Preisen gehandelt. Es verbleibt ziemlich starker Ueberstand.

Telegraphische Depeschen.

Breslau, 15. September. In dem Wallfahrtsorte Stochendorf (Reichenbach) entstand in der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag, während eine Prozession in der Kirche nächtigte, in Folge des Umfallens einer Kerze Feuerlärm. Bei dem hierdurch verursachten Gedränge wurden, wie die „Breslauer Ztg." meldet, 2 Personen erdrückt, 4 schwer und 7 leicht verletzt.

Haag, 15. September. Der Minister des Innern, Heemskerk, empfing heute eine Deputation verschiedener Liguen für Einführung des allgemeinen Stimmrechts und nahm von derselben eine Adresse entgegen, in welcher der in der gestrigen Versammlung gefaßte Beschluß enthalten war. Der Minister erwiderte der Deputation, die Einführung des allgemeinen Stimmrechts wäre eine Neuerung in den Niederlanden, die ihm nicht nothwendig erscheine. Indessen die Regierung werde den Antrag in ernste Erwägung ziehen und die nahe bevorstehende Berathung über die Verfassungsrevision werde Gelegenheit zu solcher Prüfung bieten.

Brüssel, 15. September. In der heutigen Sitzung des Gemeinderathes wurde der Bericht des Bürgermeisters über die jüngst vorgekommenen Ruhestörungen erstattet. In demselben giebt der Bürgermeister dem Bedauern über die Exzesse vom 7. d. M. Ausdruck und hebt hervor, daß die Polizei, die Bürgergarde und die Gensdarmerie ihr Möglichstes gethan hätten, um die Ordnung aufrecht zu erhalten; es sei Dies aber angesichts einer so großen Menschenmasse unmöglich gewesen. Der Gemeinderath beschloß darauf einstimmig, dem Bürgermeister, der Bürgergarde und der Polizei für die Festigkeit, mit welcher sie bei den letzten Agitationen ihre Pflicht erfüllt hätten, seinen Dank auszusprechen.

London, 15. September. Die „Pall-Mall-Gazette" erfährt, die chinesische Regierung hätte nicht die Absicht, den Kanal des Shanghaiflusses bei Woosong zu blokiren, falls die Franzosen nicht einen Angriff machen.

Rom, 14. September. In den infizirten Ortschaften kamen gestern 750 Cholera-Erkrankungen und 422 Cholera-Todesfälle vor, hiervon entfallen auf die Stadt Neapel 643 Erkrankungen und 371 Todesfälle. Rom ist cholerafrei.

Entfesselte Elemente.

Roman

von

Ewald August König.

7)

„In Prozessen giebt er ihnen,“ fuhr Anna fort, Rath, nicht immer den besten, wie ich vermuthe; denn es liegt ja in seinem Interesse, die Prozesse in die Länge zu ziehen. Sein Hauptklient aber ist der alte Herr Vollrath, der Eigenthümer des Hauses, in dem meine Geschwister wohnen. Ich weiß nicht, ob es Ihnen bekannt ist, daß dieser alte Mann noch vor Kurzem ein schlimmer Wucherer war —“

„Gewiß weiß ich das, ich sagte Ihnen schon, daß sein Neffe mein Freund ist.“

„Irre ich nicht, so ist er mit diesem Neffen zerfallen?“

„Ganz recht!“

„Ich kenne die Gründe,“ fuhr Anna fort, „durch meinen Bruder und Irene habe ich sie erfahren, und ich vermuthe, daß der alte Mann auch in dieser Angelegenheit sich von dem schlimmen Rath meines Bruders leiten ließ. Aus der früheren Zeit schuldet noch mancher dem alten Vollrath ein Darlehn, und diese Forderungen einzutreiben, ist nun die Aufgabe meines Bruders. Ebenso muß er den Hausbewohnern, die mit der Zahlung des Miethszinses im Rückstande bleiben, das Messer an die Kehle setzen, und für diese Mühewaltung empfängt er einen sehr geringen Lohn. Es ist ein häßliches Amt, Sie werden ihn vielleicht dieses Amtes wegen verabscheuen, aber die Noth zwang ihn, es zu übernehmen, und nun bedarf es einer starken Hand, um ihn aus dem Schmutz wieder herauszuziehen.“

„Ich will's versuchen,“ sagte Siegfried, der damit, wie er wohl wußte, eine sehr unangenehme und undankbare Aufgabe übernahm, „wenn sein Ehrgefühl, wie ich hoffe, noch nicht erloschen ist, dann liegt das Gelingen dieses Versuchs in der Möglichkeit.“

„Lassen Sie mich zuvor mit Irene und mit ihm selbst reden,“ bat Klara, „ich muß über die Gründe seines seltsamen Benehmens mir Klarheit verschaffen.“

„Wie Sie wollen, ich füge mich willig Ihren Anordnungen.“

Sie befanden sich bereits in der Straße, in der die Gräfin von Schauenburg wohnte.

„Wann werde ich Sie wiedersehen?“ fragte Anna, als sie vor dem Hause der Gräfin ihm die Hand zum Abschied bot. „Werden Sie schon morgen der Einladung der Frau Gräfin Folge leisten?“

„Ihretwegen!“ sagte er ruhig.

Sie senkte die Wimpern, ihre Hand, die er festhielt, zitterte.

„So darf ich Sie wohl bitten, daß Sie alles vermeiden, was die Frau Gräfin unser Einverständniß ahnen lassen könnte?“ sagte sie. „Sie ist gewiß eine sehr liebenswürdige und edeldenkende Dame, aber auch sie hat ihre schwachen Seiten, die ich umsomehr schonen muß, weil ich von ihr abhänge.“

„Seien Sie unbesorgt, Sie sollen mit mir zufrieden sein, ich werde nichts von dem, was Sie mir gesagt haben, vergessen.“

„Ich danke Ihnen nochmals — gute Nacht!“

Er wartete, bis sie in das Haus hineingegangen war, dann trat er den Rückweg an.

Ihr schönes Bild begleitete ihn, er fühlte, daß er nie wieder von ihr lassen konnte, daß er dieses Mädchen liebte mit der ganzen vollen Gluth seines jungen Herzens.

Und er sagte sich, daß das Schicksal ihn bestimmt habe, ihr das Leben zu retten, damit dieses Leben fortan für Zeit und Ewigkeit ihm angehöre. Er fand eine Bestätigung dafür in dem Vertrauen, das sie ihm sofort entgegen gebracht hatte, und das ihn unsagbar beglückte. Mochte auch der Auftrag, den er übernommen hatte, nur Aerger im Gefolge haben, er bildete doch ein Band, das sie an ihn fesselte und ihr Herz ihm näher bringen mußte.

Weiter reichte sein Gedankengang jetzt noch nicht, um die Zukunft wollte er sich einstweilen noch keine Sorge machen, damit kein trüber Schatten auf das Glück falle, daß ihn berauschte; es war ja damit immer noch früh genug, wenn er das süße Jawort von ihren Lippen erhalten hatte.

Die Erinnerung an die beiden Freunde fiel ihm nun wieder schwer auf die Seele; er machte sich Vorwürfe darüber, daß er erst jetzt ihrer gedachte.

Aber hätte er die Damen verlassen, ihnen die Begleitung, um die sie ihn baten, verweigern können? Mußte er nicht annehmen, daß sie sich schon gerettet hatten, als er mit den halbohnmächtigen Damen das Theater verließ? Sie waren ja vor ihm aus der Loge hinausgegangen, sie mußten Zeit genug gefunden haben, den Ausgang zu gewinnen, und am Ende waren auch die von der Unglücksstätte eingetroffenen Nachrichten stark übertrieben.

Sollte er nun noch einmal hineilen? Oder sollte er die Freunde in ihren Wohnungen aufsuchen?

Es war schon spät, nahe an Mitternacht, und Siegfried fühlte sich nun doch erschöpft, nach den geistigen Aufregungen und Erschütterungen stellte nun die Reaktion sich ein, der Körper bedurfte der Ruhe.

So beschloß er denn, nach Hause zu gehen, der Onkel, bei dem er wohnte, mochte sich vielleicht auch seinetwegen beunruhigen, morgen in der Frühe wollte er sich dann nach den Freunden erkundigen. —

IV.

Der pensionirte Hauptmann Werner Ziegler bewohnte mit seinem Neffen und einer Haushälterin die zweite Etage eines ziemlich geräumigen, in einer stillen Straße gelegenen Hauses.

Der alte, etwas derbe Herr hatte seinen Abschied früher nehmen müssen, als ihm lieb war, einige Meinungsverschiedenheiten zwischen ihm und seinem unmittelbaren Vorgesetzten hatten zu einem höchst ärgerlichen Auftritt geführt, dessen Folgen ihn zwangen, in den sauren Apfel zu beißen.

Seine joviale Laune war lange Zeit dadurch getrübt worden, allmälig aber fand er sich in das Unabänderliche und die heitere Stimmung kehrte wieder zurück, die ihn im Kafé und in seinem Klub zum Liebling aller Stammgäste machte.

Sein Anekdotenschatz war unerschöpflich und im Schachspiel hatte er seinen Meister noch nicht gefunden; Anekdoten erzählen, Schach spielen, alle Zeitungen studiren und täglich einige Stunden lang in den Straßen flaniren, waren seine Lieblingsbeschäftigungen.

Er lebte von seiner Pension und den Zinsen eines bescheidenen Vermögens, und obgleich seine Schulden ihm manche unangenehme Stunde bereiteten, griff er dieses Vermögen doch nicht an, das einst sein Neffe erben sollte.

Diesen Neffen liebte er mit der Zärtlichkeit eines Vaters, es war sein Stolz, sagen zu können, daß er ihn erzogen und ihm die Mittel zum Studiren verschafft habe, und so oft er von ihm sprach, vergaß er niemals, ihm eine glänzende Zukunft zu prophezeien.

Das hinderte ihn freilich nicht, ihm jedesmal, so oft ihre Meinungen auseinander wichen, „gründlich den Kopf zu waschen“, wie er es zu nennen liebte, und da Siegfried sein gutes Recht energisch vertheidigte, so kam es gar manchmal in der Etage des Hauptmanns zu einer stürmischen Szene, die in der Regel damit endete, daß der alte Herr im Zorn das Haus verließ, um später versöhnt und in der jovialsten Laune heimzukehren.

So rasch ein solcher Sturm entstand, der mitunter allen übrigen Bewohnern Angst und Schrecken einflößte, so rasch war er auch wieder vergessen; denn der alte Hauptmann war im Grunde seines Herzens ein friedliebender Mann, wenn auch die stramme Haltung seines hageren Körpers und der lange weiße Schnurrbart unter der Adlernase ihm das Aussehen eines martialischen Haudegens gaben.

Das wußte auch Frau Theresia Kirschbaum, seine Haushälterin, und deshalb harrte sie schon seit langen Jahren bei ihm aus, trotzdem fast kein Tag verging, an dem sie nicht von ihrem Herrn und Gebieter geärgert wurde.

Bald neckte er sie wegen der behaarten Warze auf ihrer langen Nase, bald verglich er sie mit einer Eule, mit der sie allerdings eine frappante Aehnlichkeit besaß, sobald sie die altmodische Hornbrille mit den runden Gläsern, ein Erbstück ihres „Seligen“, vor die neugierig funkelnden Augen schob.

Schön war sie allerdings nicht, wohl auch nie gewesen, und den Hauptmann ärgerte sie mit der häufig wiederkehrenden Erinnerung an ihren „Seligen“ ganz gewaltig; denn nichts war ihm so sehr verhaßt, als die Hindeutung auf das Jenseits, in welchem der „Selige“ schon viele, viele Jahre weilte; aber ihr gutes Gemüth, ihre unermüdliche Sorgfalt in der Verwaltung des kleinen Hauswesens und ihr sichtbares Bestreben, jeden Wunsch des alten Herrn zu erfüllen, glichen das alles wieder aus. —

Als Siegfried spät in der Nacht heimkehrte, fand

Stettin, 15 September 1884.

Preußische Fonds.

	Zf.	
Deutsche Reichs-Anleihe	4	103 75 bz
Consolidirte Anleihe	4½	102,90 bz
do. do.	4	103 70 B
Staats-Anleihe	4	101,50 G
Staats-Schuld-Scheine	3½	99,90 G
Berliner Stadt-Oblig.	4½	100,00 G
do. do.	4	101,75 bz G
Berliner	5	109,[illegible] G
do.	4½	105,00 bz G
Central-Landschaftl.	4	102,00 bz
Kur- und Neumärk.	3½	98,00 bz
do. neue	3½	96,50 B
do.	4	101,90 bz
do.	—	—,—
Pommersche	3½	96,50 bz G
do.	4	101,90 G
do.	4½	—,—
do. Landsch. Cr.	4½	—,—
Posensche neue	4	101,50 bz B
Westpr. Ritterschaft.	3½	95,80 G
do. do.	4	102,40 G
do. do.	4	101 80 bz
do. do. 2 S.	4½	101,70 G
Ostpreußische	3½	96 00 B
do.	4	101,80 G
Kur- und Neumärk.	4	101,80 B
Pommersche	4	101,70 G
Posensche	4	101,70 G
Preußische	4	101,70 G
Schlesische	4	101,70 G

Deutsche Fonds.

Badische Eisenb.-Anleihe	4	102,70 G
Bayer. Präm.-Anl. v. 55 à 100 Rt.	3½	—,—
[illegible]. Präm.-Sch. à 40 Rt.	—	294,20 bz
Bad. Prämien-Anleihe	4	131 00 bz
do. 35-fl.-Loose	—	—,—
Bair. Prämien-Anleihe	4	133 20 bz
Braunschw. 20 Rt.-Loose	—	96,50 B
Cöln-Mindener Pr.-Anl.	3½	125,75 bz G
Dessauer Präm.-Anleihe	3½	—,
Deutsche Gr.-Pr.-Pfdbr.	5	91 75 bz G
do. do. do. 2. Em.	5	89,00 bz G
Hamb. Präm.-Anl. 1866	3	189 [illegible]
Lübecker Präm.-Anleihe	3½	—,—
Meininger Loose	—	25,20 B
do. Präm.-Pfdbr.	4	116,25 bz
Oldenburger Loose pr. St.	3	—,—

Fremde Fonds.

Oesterr. Gold-Rente	4	87,90 bz
do. Papier-Rente	4⅕	67 80 bz
do. Silber-Rente	4⅕	68 50 bz G
do. 1854-Loose	4	—,—
do. 1858-Loose	—	—,—
do. 1860-Loose	5	119,40 G
do. 1864-Loose	—	—,—
Ungar. Goldrente	6	102,80 G
Russ. Boden-Credit	5	91,90 bz
Russ. consol. Anl. v. 1871	5	93,50 bz
do. do. v. 1872	5	93,30 bz
do. do. v. 1873	5	93,20 bz
do. Anleihe v. 1875	4½	85,90 bz
do. do. v. 1877	5	97 45 b

Eisenbahn-Stamm-Actien.

	Div.	Zf.	
Altona-Kiel	9½	4	246,75 G
Bergisch-Märkische	0	0	—,—
Berlin-Dresden	0	4	19 60 bz B
Berlin-Hamburg	19½	4	433,50 G
Berlin-Stettin	4⅔	4⅔	120 50 G
Breslau-Schw.-Freib.	4⅚	4	116,50 G
Cöln-Minden		—	—,—
Halle-Sorau-Guben	0	4	49,75 bz
Märkisch-Posen	0	—	—,—
Niederschles.-Märk.	4	4	101,00 B
Oberschl. La.A. C. D. E.	11½	3½	275,50 bz
do. La. B.	11½	3½	201 75 G
Ostpr. Südbahn	4	4	101,25 bz G
Rechte Oderufer-Bahn	8⅘	6	—,—
Rheinische	6½	6½	—,—
do. La. B. St. g.	4	4	103 50 G
Stargard-Posen	4½	4½	102,70 bz
Thüringer	8½	8½	219,70 bz G
Tilsit-Insterburg	0	4	28,75 bz
Ludwigh.-Bexbach	9	4	215,10 G
Mainz-Ludwigsb.	3⅗	4	110 25 bz G
Meckl. Fr.-Franz	8½	4	208,25 bz
Werrabahn	4½	4	100,00 bz B
Dux-Bdb. La. A. B.	7½	5	141,50 bz B
Franz-Josephbahn	5	5	86 40 bz
Gal. Carl-Ludw.-Bahn	7	4	112,60 bz
Gotthardbahn (90 pCt.)	2½	4	94,00 bz
Kaschau-Oderberg	4	4	61,75 bz
Oesterr. Franz-S.	6⅖	4	—,—
do. Nordwestbahn	4	5	—,—
do. do. La. B.	5	4	299,25 bz
Kronpr.-Rudolphbahn	4½	5	75,30 G
Russische Staatsbahn	7⅔	5	129,30 bz G
Südösterr. (Lomb.)	1	4	250,50 bz
Warschau-Wien	5⅚	4	204,40 bz

Eisenbahn-Stamm-Prioritäts-Actien.

		Zf.	
Berlin-Dresden	0	5	45,90 G
Breslau-Warschau	2⅔	5	70,75 bz G
Halle-Sorau-Guben	5	5	117,25 G
Märkisch-Posen	0	0	—,—
Magdbg.-Halberstdt.	5	5	—,—
Marb.-Mlawca	5	5	117,75 bz G
Nordh.-Erfurt	4	5	113 50 G
Oberlausitzer	0	5	70,50 bz G
Ostpreußische Südbahn	5	5	119,25 bz G
Posen-Creuzb.	3¾	5	—,—
Rechte Oderuferbahn	8¾	5	—,—
Saalbahn	2⅚		103,00 G
Tilsit-Insterburger	4	5	—,—
Weimar-Gera	0	5	70,00 bz G

Eis.-Prior.-Act. u. Oblig.

Berg.-Märk 3. S. 3½ gar.	3½	96,60 G
do. do. La. C.	3½	96,75 B
Berlin-Anhalter	4½	102 80 B
Berlin (Oberlausitzer)	4½	—,—
Berlin-Görlitzer	4½	—,—
Berlin-Hamburger	4	—,—
Berl. Magdeb. La. C. neue	4	101,60 G
do. La. D. neue	4½	103,25 B
do. La. E.	4½	103,20 bz
Berl.-Stett. 3. S. (3½) g.	4	102 00 G
do. 4. S. (4½) g.	4	102 00 G
Bresl.-Schw.-Freib. La I.	4½	103,10 B
do. La. K.	4½	103 10 B
Cöln-Mindener 1. Em.	4	—,—
do. 2. Em.	4½	—,—
Halle-Sorau St. g. A. B.	4½	102 40 G
do. La. C.	4½	103 60 G
Magdeburg-Halberstädt.	4½	—,—
do. Leipzig La. A.	4½	105,10 bz G
Oberschlesische Em. v. 1879	4½	105,40 B
do. Em. v. 1880	4½	102,80 G
do. (Stargard-Posen)	4	—,—
do. do. 2. Em.	4½	—,—
do. do. 3. Em.	4½	—,—
Ostpreuß. Südbahn conv.	4	102,6) G
Rechte Oderufer	4½	—,—
Rheinische 3. Em. 58, 60	4½	103,30 B
do. v. 62, 64, 65	4½	103,30 B
Thüringer 4. Serie	4½	103 30 G
Gal. Carl-Ludwigsb. gar.	4½	88,75 G
Gotthardbahn 1. u. 2. S.	5	103,25 G
3. S.	5	102,25 G
Kaschau-Oderberg gar.	5	83,80 bz G
Kronprinz-Rudolfbahn	5	72,60 bz G
do. 1872	5	—,—
Oest.-Franz-Stsb., alte gar.	3	390,50 bz B
do. do. 1874 gar.	3	388 25 bz B
do. Ergänzungsnetz gar.	3	383,90 bz
do. Franz-Staatsbahn	3	105 60 G
do. do. 2. Em.	5	105,60 G
Reichenb.-P. (S. N. Verb.)	5	84,50 G
Schwz.-Centr.- u. Nordostb.	4½	—,—
Südöst. Bahn (Lomb.)	3	302,40 bz B
do. do. neue	3	302,60 G
Baltische	5	94,40 bz
Brest-Grajewo	5	94,00 G
Charkow-Asow, gar.	5	98,75 B
do. in Liv. Sterl.	5	95,10
Jelez-Orel, gar.	5	97,00 bz
Jelez-Woronesch, gar.	5	95,20 bz
Kozlow-Woronesch, gar.	5	100,25 G
do. Oblig.	5	82 75 bz G
Kursk-Charkow, gar.	5	98,60 bz
do.-Chart.-Asow (Oblig.)	5	88,20 bz
Kursk-Kiew, gar.	5	105,70 bz
Mosco-Rjäsan gar.	5	105,50 B
do.-Smolesk. gar.	5	99,00 bz
Orel-Griasy, gar.	5	83 90 bz
Rjöjan-Kozlow gar.	5	103,60 G
Rjajchk-Morczansk, gar.	5	97,90 bz
Rybinsk-Bologaye	5	90 50 bz
Schuia-Iwanowa, gar.	5	98,9 bz
Warschau-Terespol, gar.	5	99,50 bz
Warschau-Wien, 2. Em.	5	103,00 bz
do. 3. Em.	5	102,80 bz
do. 4. Em.	5	101,80 bz
do. 5. Em.	5	101,90 bz
Zarskoe-Selo	5	65,25 bz

Hypotheken-Certifikate.

Dtsch. Grund.-Pfd. (rz. 110)	5	84,75 G
do. do. 4. (rz. 110)	4½	82,60 G
Dtsch. Hypoth.-Pfdbr.	5	104,50 bz G
do. do. do.	4½	102,90 bz
Kruppsche Oblig. (rz. 110)	5	—,—
Mecklenb. Pfd. 1. 2. 5.		—,—
do. do. 1. (rz. 125	4½	111,75 bz
do. do. 2.	4½	100,70 G
Nordd. Grd.-Credit-Bank	5	—,—
do. do. Pfandbr.	5	99,40 bz
Pomm. Hyp.-Pfd. (rz. 120)	5	107,7[illegible] bz
do. 2./4. (rz. 110)	5	104,60 bz G
do. 3. (rz. 100)	5	99,50 bz G
do. 2. (rz. 110)	4½	102,40 G
Pr. B. Hp. B. unkb. (rz. 110)	5	110,90 G
do. do. (rz. 100)	5	102,75 G
do. do. (rz. 115)	5	101 75 G
Pr. Centrb.-Pfd. künd.	4	101,00 G
do. unkündb. (rz. 110)	5	115,00 G
do. do. (rz. 100)	4½	110,00 bz G
Preuß. Hyp.-Bank (rz. 120)	4½	109,25 bz G
do. do. do. (rz. 110)	5	100 25 G
Schles. Bod.-Cred.-Pfdbr.	5	103,10 G
do. do. do.	4½	106,60 bz
Stett. Nat.-Hypoth.-Pfdbr.	5	100,60 G
do. do. do. (rz. 110)	4½	104,20 bz G
Südd. Boden-Cred.-Pfdbr.	5	—,—
do. do. do. do.	4½	—,—
do. do. do. do.	4	100,70 G

Bank-Papiere.

B. f. Sprit-Prd.-H.	5½	4	73,00 G
Berliner Cassenverein	10	4	132,00 bz
do. Hand.-Verein	9	4	142 00 bz B
do. Makler-Verein	9	4	107 00 G
Börsen-Hand.-Verein	2	4	136,00 G
Bresl. Disconto-Bank	5½	4	88,25 G
Danziger Privat-Bank	6⅔	4	123,00 bz B
Darmstädter Bank	8½		152,90 bz G
do. Zettelbank	5½	4	112,25 B
Deutsche Bank	10		141,80 G
Disconto-Com.	10½		200,50 bz
Gothaer Grundcrd.-Bank	4		—,—
Königsb. Vereinsbank	6	4	102,15 G
Leipziger Credit-Bank	9⅔	4	177,10 G
do. Disconto	7	4	111,00 bz G
Lübecker Bank	6	4	101,25 G
do. Comm.-Bank	6	4	107,50 G
Magdeb. Privat-Bank	6	4	111,00 G
Mecklenburger Hypothek.	5½	4	100,50 bz B
Meininger Credit-Bank	5½	4	92,75 bz B
do. Hypothekenbnk.	4¾	4	91,50 G
Norddeutsche Bank	8½	4	157,20 B
do. Grundcredit	0	4	38,90 G
Petersb. Disconto-Bank	15	4	133,00 bz G
do. Intern. Bank	12⅔	4	95,50 B
Pomm. Hypothekenbank	0	4	52 75 G
Pos. Provinzial-Bank	7⅕	4	118 10 G
Pr. Boden-Credit-Anst.	6⅔	4	108 50 bz G
do. Central-Bod.	8¾	4	127,80 G
do. Hypoth.-Act.-Bank	5	4	90,75 B
Reichsbank	7	4	145 10 bz G
Rostocker Bank	5⅔	4	100,00 B
Schaaffhaus. Bankv.	4	4	90,00 B
Schles. Bankverein	6	4	103,00 B
Südd. Boden-Credit-Bnk.	6½	4	135 50 G
Weimarische Bank	5	4	84,90 bz

Industrie-Papiere.

Staßfurter Chem. Fabr.	13	4	135,00 bz G
Deutsche Baugesellschaft	0	4	87,60 bz
Unter den Linden	0	4	11,90 B
Bazar	8	4	—,—
Brauereigesellschaften: Ahrens	3½	4	77,00 G
Böhmisches	9	4	131,00 bz
Bock	5	4	92,50 bz G
Landree	7	4	140 25 bz G
Patzenhofer	16	4	391 00 B
Tivoli	2½	4	120 75 bz G
Cichorien-Fabrik	6	4	110,00 bz G
Egestorffer Salinen	6⅙	4	108,25 B
Immobilien	4¾	4	83 50 G
Kammgarnsp.-Gesellsch.	8	4	78 00 bz B
Maschinen-Fabrik Eckert	10	4	137 40 G
do. Egells	—	4	—,—
do. Freund	1½	4	100,00 bz
do. Hartmann	6	4	137,10 G
do. Schwarzkopff	6	4	242,90 bz G
do. Stettiner	0	4	17,00
do. Wöhlert	0	4	—,—
Nähm. Frister u. Roßm.	6	4	84,25 bz
Omnibus-Gesellschaft	8	4	171 50 bz
Pferdebahn Aachen	—	—	—,—
do. Große	8½	4	208 90 bz G
Stobwasser Lamp.	2	4	35,25
Viehmarkt	0	4	27,[illegible] bz
Zoolog. Garten-Oblig.	5	4	—,—

Bergw.- u. Hüttengesellschaften.

Bochum. Bergwerk A.	0	4	76,50 bz
do. Gußstahl-Fabr.	6½	4	122 00 bz
Borussia Bergwerk	8	4	115,00 B
Cölner Bergwerk	5½	4	116,50 G
Donnersmarckhütte	3½	4	60,25 bz G
Dortmunder Union	0	4	12,80 G
Duxer Kohlenver.	0	4	27,50 G
Gelsenkirchener	7	4	118,75 G
Harpener Bergbau	3½	—	83,00 bz G
Hibernia	5⅓	4	97,50 bz
Königs- u. Laura-Hütte	8	4	106,50 bz B
König Wilhelm	0	4	36 00 bz B
Louise Tiefbau	2½	4	45,00 bz B
Schlesische Kohlenwerke	—	4	—,—
do. Zinkhütten	6	4	102,00 b
Stolberger Zink-Hütten	1	4	18,75 B
do. do. St.-P	6	4	85,00 bz G
Tarnowitz. Bergbau	0	4	59 75 G
Warstein. Gruben	0	4	6 75 bz B
Westfälische Union	0	4	11,9[illegible]

Bank-Disconto in:

Berlin 4 pCt. (Lomb.) 5
Amsterdam 3½ pCt.
London 3 pCt.
Paris 3 pCt.
Pest 4 pCt.
Belgische Plätze 3½ pCt.
Wien Oesterreichische W. 4 pCt.
Petersburg 6 pCt.

Wechsel-Conto vom 15.

Amsterdam 3 Tage	3	168,25 bz
do. 2 Monat	—	167,65 bz
London 8 Tage	3	20,38 bz
do. 3 Monat	—	20,31 bz
Paris 8 Tage	3	80,95 bz
do. 2 Monat	—	80,70 bz
Pest 8 Tage		—,—
do. 2 Monat	—	
Belgische Plätze 8 Tage	3½	80,90 bz
do. 2 Monat	—	80,60 B
Wien Oesterr. W. 8 Tage	4	167,50 bz
do. 2 Monat	—	166,55
Petersburg 3 Wochen	6	205,40
do. 3 Monat	—	203,30

Gold- und Papiergeld.

Dukaten pr. Stück	9,70 G
Sovereigns	20,32 G
20 Franks-Stück	16,20 G
Imperials	16,75 G
Imperials p. 500 Gr.	—,—
Englische Banknoten	—,—
Französische Banknoten	80,85 G
Oesterreich. Banknoten	167,70 bz
do. Silberg.	—
Russ. Noten 100 Rub.	207 50

Stettin, 15. September.

	Div. 1883		
Stettiner Stadt-Oblig.	—	4	101 50
do. Börsenh.-Oblig.	—	4	—,—
do. Schausph.-Oblig.	—	4	—,
do. Gem.-B.-G.-A.	—	5	—,—
Kreis-Oblig.	—		—,—
do.	—		—,—
do.	—		—,—
Berlin-Stett. Eisenbahn	—	4½	—,—
do. Prioritäts	—	4	—,—
do. do.	—	4½	—,—
Germania	15	4	13[illegible],50
Preuß. Nat.-Vers.-Ges.	18	4	151,80
D. Allg. Vers.-A.-G. für See-, Fl.- u. Land-Tr.	0	0	—,—
Nordd. See- u. Fl.-V.-G.	20	4	114,00
Pomerania	10⅔	4	107,50
Preuß. See- u. Fl.-V.	0	0	—,—
Union, See- u. Fl.-V.	22½	4	—,—
Neue Dampfer-Comp.	8	4	120,00
Stett. Dpf-Schl.-A.-G.	13	4	—,—
N. Stett. Zucker-Sieder.	3½	5	—,—
Pomm. Prov.-Zck.-Sied.	16⅔	4	24[illegible],00
Pommerensd. Ch.-P.-F.	24	4	6550,00
do. Seif. u. Chem.-F.			—,—
Stett. Dampfm.-A.-G.	12	4	127,50
do. Walzmühlen-A.	16⅔	5	—,—
do. M.-B.-G. Vulcan	10	5	560,00
do. do. St.-Prior.	10	5	125 00
do. Brauerei Elysium		5	51,00
do. Portl.-Cem.-Fabr.	20	4	3100,00
do. Cham.-F. Didier	20	5	2400,00
do. Masch.-Bau-Anst. Möller u. Holberg	0	0	—,—
do. Bergschloß-Brauer.	9	4	—,—

Börsen-Bericht.

Stettin, 15. September. Wetter prachtvoll. Temp. + 15° R. Barom. 28″ 7‴. Wind O.

Weizen etwas matter, per 1000 Klgr. loko 136—148 bez., per September-Oktober 146,5 nom., per Oktober-November 148—146,5—147 bez., per November-Dezember 149 bez., per April-Mai 158,5—156,5—157.5 bez.

Roggen matt, per 1000 Klgr. loko 124—131 bez., per September-Oktober 132—133,5—133 bez., per Oktober-November 129—130—129,5 bez., per November-Dezember 128,5 bez., per April-Mai 133 bez.

Gerste matt, per 1000 Klgr. loko mittel 120—123 bez., feine 128—136 bez.

Hafer per 1000 Klgr. loko alter 125—135 gefordert, neuer 120—124 bez

Winterrübsen per 1000 Klgr. loko 220—232 bez.

Winterraps per 1000 Klgr. loko 230—240 bez.

Rüböl unverändert, per 100 Klgr. loko o. F. b Kl. 52,5 B., per September-Oktober 51,5 bez., per April-Mai 52,5 B.

Spiritus wenig verändert, per 10,000 Liter % loko o. Faß 48,7—48,8 bez., per September 48,8 bez., per September-Oktober 48,3 B. u. G., per Oktober-November 47,3 B. u. G., per November-Dezember 46,5 bez., per April-Mai 47,7—47,5 bez., 47,6 B. u. G.

Petroleum per 50 Kglr. loko 8 tr. bez., alte Us. 8,30—8,35 tr. bez.

Bekanntmachung.

Am Sonnabend, den 20. September d. J., Vorm 11 Uhr, sollen die zum ehemaligen Festungsterrain zu Alt-Damm gehörigen Parzellen 3d und 3e öffentlich versteigert werden. Der Verkauf findet hierselbst Paradeplatz Nr. 9, parterre rechts, statt. Die Verkaufsbedingungen, sowie Auszug aus der Grundsteuermutterrolle nebst Handzeichnung können in unserem Geschäftszimmer eingesehen werden.

Eine örtliche Besichtigung der qu. Parzellen findet am Mittwoch, den 17. d. Mts., Nachmittags 5 Uhr, statt.

Stettin, den 5. September 1884.

Die Reichskommission für die Stettiner Festungsgrundstücke.

Am 30. September cr., Vormittags 10 Uhr, sollen auf dem Central-Güterbahnhofe die neben der Bahn daselbst stehenden Weiden behufs Abtriebs meistbietend verkauft werden. Bedingungen werden im Termine bekannt gemacht.

Stettin, den 13. September 1884.

Der Bahnmeister

Teschke.

---

er den Onkel noch nicht zu Hause, Frau Theresia wachte noch und erwartete die beiden Herren, und da man mit Sicherheit wußte, daß der Hauptmann in gewohnter Weise in seinen Klub gegangen war, lange nachdem die Theater Vorstellung begonnen hatte, so begab sich der junge Mann beruhigt zu Bette, die Mittheilungen seiner Erlebnisse bis zum nächsten Morgend verschiebend.

Der Hauptmann hörte diesen Bericht mit schreckensbleichem Gesicht, er hatte am Abend vorher keine Ahnung gehabt von der Gefahr, in der sein Neffe schwebte.

Er selbst war auch einige Stunden lang auf der Unglücksstätte gewesen; ihn schauderte, wenn er sich erinnerte, was er dort gesehen hatte.

„Also die Gräfin Valeska von Schauenburg hast Du aus der Todesgefahr gerettet?“ sagte der Hauptmann, als er alles vernommen. „Saperlot, Junge, wahre Deine Vortheile. Die Gräfin soll unmenschlich reich sein, und es wäre nicht das erste Mal, daß eine reiche, vornehme Dame unter ihrem Stande geheirathet hätte.“

„Das sind schöne Träume, lieber Onkel —“

„Die sich verwirklichen können! Die Gräfin dankt Dir ihr Leben, vom Dank bis zur Liebe ist ein kleiner Schritt, ein hübscher Kerl bist Du ja auch — — —“

„Und so, denkst Du, brauche ich nur die Hand auszustrecken, um diesen Goldfisch zu fangen? Ich glaube doch, daß ich mir bei diesem Versuch die Hände verbrennen könnte.“

„Mit Geduld und Ausdauer kommt man zum Ziele, und wenn eine Frau einmal liebt, dann reißt sie alle Schranken nieder, die zwischen ihr und dem Geliebten stehen.“

„Mag sein,“ sagte Siegfried achselzuckend, „aber Du wirst mir auch Recht geben, wenn ich die Heirath nicht als ein Geschäft betrachten, wenn ich nicht aus Berechnung heirathen will.“

Der Hauptmann war stehen geblieben, die Rauchwolken aus seiner großen Pfeife umhüllten immer dichter sein weißes Haupt.

„Es kommt auf die näheren Umstände an,“ erwiederte er. „Saperlot, die Gräfin ist ein junges, schönes Weib, sie hat ein lebhaftes Temperament —“

„Andere Frauen besitzen diese Vorzüge auch, lieber Onkel,“ fiel Siegfried ihm in die Rede, „und die Liebe, die nach meiner Ansicht das Fundament einer glücklichen Ehe bilden muß, ist Sache des Gefühls, nicht des Verstandes.“

„Andere Frauen?“ spottete der alte Herr. „Sieh, sieh, das also ist das Hinderniß? Darf man vielleicht erfahren, wer diese andere Frau ist?“

„Bis jetzt noch keine!“

„Nur immer heraus mit der Sprache! Mich führst Du nicht hinters Licht, und ich will hoffen, daß Du Dich Deiner Liebe nicht zu schämen hast. Vielleicht die Gesellschaftsdame der Gräfin?“

„Kennst Du sie?“ fragte Siegfried mit einer Hast, die dem alten Herrn auffallen mußte und ihm ein verständnißvolles Lächeln entlockte.

„Also die?“ sagte der Hauptmann, dessen Vermuthung eine neue Bestätigung erhielt, als Siegfried jetzt in sichtbarer Verwirrung seinem forschenden Blick auswich. „Hm, schön ist sie, das muß ihr der Neid lassen, aber von welcher Familie? Und was hat sie? Wahrscheinlich nichts; und nichts zu nichts giebt abermals nichts.“

„Die Richtigkeit dieses Rechenexempels läßt sich nicht bestreiten,“ erwiederte Siegfried, indem er sich erhob und vor den Spiegel trat, um seine Toilette zu ordnen, „aber so ganz arm bin ich doch auch nicht. Mit meinen Kenntnissen und meiner Arbeitskraft braucht mir vor der Zukunft nicht zu bangen, ich will meinen Weg schon finden.“

„Versteht sich, daran ist nicht zu zweifeln, aber es ist doch ein anderes Ding, wenn man als reicher Mann vorwärts strebt, als wenn man täglich mit Noth und Sorge kämpfen muß! Das Geld ebnet alle Wege, und die Verbindung mit einer Gräfin Schauenburg könnte Dir auch über manches Hinderniß weghelfen. Protektion, lieber Sohn, das ist heutzutage die Hauptsache! Mit Protektion erreicht man alles, ohne sie kann auch das Talent verhungern.“

„Darin kann ich Dir nicht beipflichten,“ erwiederte Siegfried, ohne darauf zu achten, daß die Stirn des alten Herrn sich bereits umwölkte, „wir leben denn doch nicht mehr in jenem Zeitalter, in welchem die vornehmen Kreise allein maßgebend waren. Das wahre Talent bricht sich auch ohne Fürsprache Bahn, und was mich betrifft, so würde ich mich der Erfolge schämen, die ich solcher Fürsprache zu verdanken hätte.“

„Du hast noch keine Erfahrung, Siegfried, ich aber bin ein alter Mann, der Welt und Menschen kennt!“

„Ich will beides zugeben, aber ich wiederhole, was ich erreiche, das will ich mir selbst verdanken.“

„Saperlot, und schon aus diesem Grunde willst Du nicht um die Gräfin werben?“ brauste der Hauptmann auf.

„Nicht aus diesem, sondern aus einem andern Grunde.“

(Fortsetzung folgt.)